

Der Messritus

Autor(en): **Rohner, Gebhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Divus Thomas**

Band (Jahr): **3 (1925)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-762628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Meßritus.

Von Dr. Gebhard ROHNER, St. Gallen.

Das heilige Meßopfer ist das Sakrament des Kreuzesopfers oder ist das Opfer Christi in sakramentaler Hülle. Es ist, wie das Tridentinum sagt ¹, ein und dasselbe Opfer wie das Opfer am Kreuze, nur die Weise zu opfern ist verschieden. Die unblutige Opferweise unter den getrennten Gestalten von Brot und Wein, die der heiligen Messe eigen ist, gehört aber nicht zum Opfer als solchem, sondern dient nur dazu, das blutige Opfer am Kreuze auf unblutige Weise zu vergegenwärtigen. ² Dadurch soll das Andenken an das erlösende Kreuzesopfer stets lebendig erhalten bleiben; dadurch hat die Kirche, wie es der menschlichen Natur entsprechend ist, ein sichtbares Opfer; dadurch wird die Kraft des Kreuzesopfers uns zugewendet. ³

Im Neuen Testamente gibt es daher eigentlich nicht zwei Opfer, sondern ein einziges, einmal vom Erlöser Jesus Christus am Kreuze dargebracht. Dieses einzige soll aber nach der Einsetzung desselben Erlösers durch die täglich wiederholte *Feier unser* Opfer werden. In der heiligen Messe wird das Kreuzesopfer tatsächlich *unser* Opfer durch die Zuwendung der heiligen Messe (*applicatio missae*), wozu zwei Akte unbedingt notwendig sind: Glaube und freudiger, entschiedener Wille, am Opfer Christi teil zu haben (*fides et devotio*) von Seite der Gläubigen; ferner die zuwendende Meinung von Seite des Priesters (*intentio applicativa*).

Je inniger die « *fides et devotio* » in den Gläubigen ist, um so größer die Wirkung des heiligen Meßopfers in den einzelnen von uns, so daß man sagen kann, « *fides et devotio* » ist gleichsam das Gefäß, mit dem wir aus der Quelle des Heiles, aus dem heiligen Kreuzesopfer schöpfen.

Im folgenden soll ein Versuch gemacht werden, nachzuweisen, wie diese Grundsätze im *römischen Meßritus* (*äußere Feier* der heiligen

¹ Trident. sess. 22, de sacrif. miss. c. 2.

² *Cajetanus*, Opusc. de sacrif. miss. cap. VI.

³ Trident. sess. 22, de sacrif. miss. c. 1.

Messe) enthalten sind. Die geschichtliche Entwicklung desselben, welcher heutzutage eine so große Aufmerksamkeit geschenkt wird, beinahe bis zum Übermaße, liegt nicht im Rahmen dieser Arbeit; es wird daher nur selten und nur nebenbei darauf hingewiesen.

Als allgemein bekannt wird vorausgesetzt die erste Einteilung der heiligen Messe in die Vormesse oder Messe der Katechumenen und die eigentliche Messe oder Messe der Gläubigen.

I. Die Vormesse.

Sie ist die *entferntere, mehr allgemeine* Vorbereitung der Gläubigen, die an der Feier des großen Opfers teilnehmen. Der hl. Thomas sagt: « In diesem Sakramente wird das ganze Geheimnis unserer Erlösung umfaßt; deshalb wird es vor den übrigen Sakramenten mit größerer Feierlichkeit vollführt. Es wird darum der eigentlichen Feier des Geheimnisses eine gewisse Vorbereitung vorausgeschickt, um würdig das große Sakrament zu begehen. »¹ Die Vormesse hat eigentlich nicht unmittelbaren Bezug auf das heilige Opfer, sondern nimmt mehr Rücksicht auf die Tagesfeier, auf das Fest des betreffenden Tages; anhand des Festgeheimnisses wird allgemeine Belehrung und Aufmunterung im heiligen Glauben gegeben. Die Kirche benützt eben die Gelegenheit, die Gläubigen, die im Hause Gottes sich versammeln, immer und immer wieder im Glauben zu unterrichten, zum ganzen Tugendleben, zur Nachfolge Christi und der Heiligen anzueifern und darin zu bestärken, nach dem Worte Christi: « Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und immer mehr haben. »² Dieselbe Aufgabe und Sendung hat aber auch die Kirche von Gott erhalten. — Die Vormesse versetzt also die Gläubigen in die richtige Stimmung des Herzens. Sie kommen ja ins Gotteshaus von den Zerstreungen und Arbeiten und Sorgen des täglichen Lebens. Ihre Gedanken sind vielleicht noch ganz in die irdischen Geschäfte verstrickt und den Wünschen und Begierden nach zeitlichen Gütern hingegeben. Das Gotteshaus versetzt sie in eine ganz neue Welt; sie fühlen unwillkürlich: Wir sind für etwas Höheres erschaffen; es gibt noch etwas Größeres als das Irdische, das

¹ St. Thomas III. 83, 4: « In hoc sacramento totum mysterium nostrae salutis comprehenditur; ideo prae ceteris sacramentis cum maiore solemnitate agitur . . . ; ideo ante celebrationem huius mysterii primo praemittitur praeparatio quaedam ad digne agenda ea quae sequuntur. »

² Joh. 10, 10: « Ego veni, ut vitam habeant, et abundantius habeant. »

Sichtbare. — Es erscheint der Priester, angetan mit den priesterlichen Gewändern. Dieser Anblick erschließt ihnen neue Fernblicke. Die priesterlichen Kleider sind die Gewänder Christi, des Hohenpriesters; der Priester erscheint als Stellvertreter Christi. Etwas Göttliches, etwas Himmlisches, etwas über alles Irdische Erhabenes soll vor ihren Augen gefeiert werden. Heilige Ehrfurcht muß in ihrem Herzen sich regen. — Voll Eingezogenheit und Sammlung sehen sie den Priester zum Altare schreiten und an dessen Stufen die Feier mit dem heiligen Kreuzeszeichen beginnen. Im Glauben an die allerheiligste Dreifaltigkeit und an den Kreuzestod Christi — Lebensziel und Lebensweg aller Gläubigen — pflegt die Kirche alle religiösen Handlungen anzufangen, um zu erinnern an die vollständigste Abhängigkeit des Menschen von jenen beiden Geheimnissen. — Sie sehen den Priester beten, tiefebeugt beten, an die Brust klopfen; sie wissen, was es bedeutet — Bekenntnis und Ausdruck des Sündenverderbens und der Sündennot in uns, aber auch der zuversichtlichen Hoffnung auf Erlösung und Heilung und Genesung.

Die Antiphon « Introibo » (« Hinzutreten will ich ») bezweckt, in den Gläubigen *die Sehnsucht* nach dem Übernatürlichen, dem Himmlischen und Göttlichen zu wecken, welches eben im Hause Gottes, besonders vom Altare aus, ihnen mitgeteilt wird.

Im folgenden Ps. 42, « Judica », dem die genannte Antiphon entnommen ist, schildert der Heilige Geist das Bild des Menschen, der von seinen Feinden verfolgt, am Besuche des Hauses Gottes und der Opferstätte, nach welcher er voll Sehnsucht verlangt, verhindert werden will, aber schließlich doch dazu gelangt. Schmerz und Traurigkeit und sichere Hoffnung wechseln in demselben ab. Angewendet auf den Meßritus, drückt der Psalm den Schmerz und die Traurigkeit aus ob des in unserm Innern tobenden Kampfes zwischen Geist und Fleisch, der uns vom Altare Gottes fernzuhalten sucht, aber auch die Zuversicht des Sieges. Wir werden also erinnert an *die Folgen der Erbsünde* und die daraus entspringende Seelennot.¹ Das sich unmittelbar anschließende « Confiteor » redet mehr von den *persönlichen Sünden* und ist ein ergreifender Ausdruck des Schmerzes über die begangenen

¹ Deshalb wird der Psalm « Judica » in den Messen der Passionszeit und in den Messen für die Verstorbenen ausgelassen, weil die heilige Kirche in beiden Fällen sich nicht mit *unserm* Schmerze beschäftigt, sondern mit dem Schmerze und mit der Bedrängnis des göttlichen Heilandes oder mit der Not der armen Seelen im Fegfeuer.

Sünden. Tiefgebeugt erscheinen wir *vor dem ganzen Himmel* als arme Sünder (« Ich habe gesündigt wider den Himmel und vor Dir, o Gott » ¹); vor dem *allmächtigen* Gott — die *Allmacht* Gottes wird erwähnt, damit uns die Hoheit und Majestät des beleidigten Gottes als unseres Schöpfers und letzten Zieles so recht lebhaft zum Bewußtsein komme und damit auch unsere vollständige Abhängigkeit von Ihm, wie auch der Gedanke, daß wir in der Sünde diese unsere Abhängigkeit nicht anerkennen *wollten*; dann *aber auch vor dem ganzen himmlischen Hofe* — die Sünde ist eine große Beleidigung Gottes, darum auch eine Beleidigung und ein Schmerz für alle diejenigen die Gott lieben, also eine Beleidigung des *ganzen Himmels*, des ganzen himmlischen Hofes. Das Erscheinen vor dem ganzen himmlischen Hofe ist so anregend, die Größe der Sünde zu zeigen und den Willen zu bestimmen, den Schmerz der Beschämung freiwillig auf sich zu nehmen, also mächtig, die wahre Reue in uns zu fördern. Wir erscheinen als arme Sünder zunächst vor der seligsten Jungfrau Maria, der Mutter des Erlösers, der Königin des Himmels. Dann vor dem heiligen Erzengel Michael, als Vertreter aller Engel, der im Kampfe gegen die sündige Engelschar der Anführer der guten Engel war. Dann vor dem hl. Johannes, dem Täufer, dem Vertreter aller Heiligen des Alten Bundes; er ist ja der Abschluß, die Krone der Patriarchen und Propheten. Dann vor den heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus, den Vertretern der Heiligen des Neuen Testaments; sie sind die Säulen der heiligen Kirche, aus welcher alle Heiligen des Neuen Bundes hervorgegangen sind. Dann vor allen Heiligen, der triumphierenden Kirche; endlich « vor Dir, o Vater », als dem Vertreter der kirchlichen Auktorität, und « vor Euch, Brüder », als dem mystischen Leibe Christi auf Erden; denn die Sünde ist ein Unrecht und ein Schmerz auch für den geheimnisvollen Leib Christi auf Erden. « Gott, den Allmächtigen, den ganzen himmlischen Hof, den ganzen mystischen Leib Christi auf Erden habe ich beleidigt und betrübt — ich bekenne es schmerzerfüllt, voll Beschämung und Reue. » Aber der Anblick der seligen Bewohner des Himmels gibt Vertrauen ins reuevolle Herz. Es faßt Mut, sie alle um die Fürbitte bei Gott anzuflehen, und so hofft es mit Zuversicht, Verzeihung der Sünden von Gott zu erlangen. —

Das ist also die Stimmung, in welche die heilige Kirche unsere Herzen versetzt wissen will, wenn wir vor Gott erscheinen, zum Gottes-

¹ « Peccavi in coelum et coram te. » Luc. 15, 21.

dienste uns versammeln — Bewußtsein unserer Sündhaftigkeit und Hilfsbedürftigkeit, Überzeugung, daß wir *aus uns* nur arme Sünder sind, aber auch starke Hoffnung auf Gottes Hilfe.

Nachdem Priester und Volk diese Gesinnung in sich genährt haben, wagt es der Priester, die Stufen des Altares hinaanzusteigen. Das Bewußtsein der Sündenschuld erfüllt ihn aber noch ganz ; darum bittet er auf dem Wege und oben angelangt immer wieder um Verzeihung und Nachlassung der Sünden, in den Gebeten : « Aufer a nobis » und « oramus te, Domine », in welch letzterem Gebete er auch die Heiligen, deren Reliquien unter dem Altare ruhen, um ihre Fürbitte anfleht und zum Zeichen dieser vertrauensvollen Bitte voll Ehrfurcht den Altar küßt.

Durch den nun folgenden « Eingang » (« Introitus ») werden wir mitten in das Geheimnis des Festes oder der Festzeit und des Tages hineinversetzt. Dadurch wird unser Glaube mächtig angeregt und die Stimmung unseres Herzens festlich gehoben. Mit großer Weisheit bemüht sich die heilige Kirche, unsere Herzen vor der eigentlichen Feier der Geheimnisse aus der alltäglichen Niederung herauszuheben, weil sie nur so für Göttliches und Ewiges empfänglich sind.

Der Glaube an das Festgeheimnis gibt Hoffnung und freudige Zuversicht auf die ewige Vereinigung mit Gott.

Doch immer wieder fühlt sich die Seele von der Sünde und dem Sündenelend wie von einem Bleigewicht an dem freudigen Aufschwung gehindert. Daher das « Kyrie eleison », « Herr erbarme Dich unser », das in Sehnsucht nach Gott, dem Dreieinigen, aus der schuldbewußten Seele emporsteigt, aber das Vertrauen und die selige Zuversicht derart steigert, daß wir die heilige Dreifaltigkeit zu loben, zu preisen, ihr zu danken und sie anzubeten beginnen, so festlich und feierlich, als fühlten wir uns schon mit den Engeln und Heiligen des Himmels vereinigt — in dem unvergleichlichen « Gloria in excelsis Deo », « Ehre sei Gott in der Höhe ».

Doch wir sind noch auf Erden — der Kampf ist noch nicht vollendet — darum heißt es « in Furcht Zittern während der Zeit unserer irdischen Pilgerfahrt wandeln ». ¹

Dieser heiligen Furcht, die immer gepaart sein muß mit unerschütterlichem Gottvertrauen, geben wir nach dem Sinne der heiligen Kirche Ausdruck durch die sich anschließenden Gebete. Wir brauchen

¹ « In timore incolatus vestri tempore conversamini. » I. Petr. 1, 17.

die Kraft Gottes, die Hilfe Gottes, um im Kampfe zu bestehen, um in der Tugend zu wachsen. Im Hinblick auf das Festgeheimnis bringen wir Gott unsere Bitten dar. Die wunderbare Mannigfaltigkeit und Schönheit dieser Kirchengebete, sowohl in Bezug auf die Form als auf den Inhalt, sind in hohem Maße geeignet, den Glauben und das Vertrauen auf Gott zu mehren und zu fördern.

Die Frommen des Alten Bundes, wie auch die ersten Christen, haben den größten Trost und die stärkste Hoffnung geschöpft aus dem Lesen und Anhören der Heiligen Schriften. Von welcher heiliger Begeisterung für die Heilige Schrift zeugen nicht die Worte, welche die Juden anlässlich der Erneuerung des Bündnisses mit den Spartanern schrieben: «Wir haben eigentlich Eure Freundschaft nicht nötig, da wir *zum Troste die heiligen Bücher* haben, die in unsern Händen sind.¹» Und wie erhebend sind die Worte, die der heilige Apostel Paulus an die Römer schrieb: «Alles, was geschrieben worden (d. h. im Heiligen Geiste), ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch Geduld *und den Trost aus der Schrift* die Hoffnung haben.»² Das Lesen und Anhören der von Gott geschriebenen Bücher verschafft und belebt die Hoffnung, weil darin der Heilige Geist selber uns belehrt und die trostreichsten Versicherungen über die Hilfe Gottes und die ewige Seligkeit uns gibt. Der Heilige Geist ist der Geist der Wahrheit und gerade deshalb der «Tröster» (Paraclitus).

So will auch die heilige Kirche ihren Gläubigen, so oft sie zur Feier der heiligen Geheimnisse zusammenkommen, *den Trost der Heiligen Schrift* zukommen lassen, um sie im Glauben, in der Geduld und in der Hoffnung auf Gott zu bestärken. Sie läßt daher nach den Kirchengebeten zuerst eine Lesung aus den Schriften des Alten Bundes oder aus den Briefen der heiligen Apostel («*Epistel*») folgen, und im anschließenden Graduale und Alleluja möchte sie eben den Trost und die Freude im Heiligen Geiste, die aus der Heiligen Schrift erwächst, uns fühlen lassen. Dieser Trost wird besonders gesteigert durch die unübertrefflichen Chormelodien, in welche die Worte gekleidet sind. In den Seelenmessen und Bußmessen wird anstatt des Alleluja der «Tractus» gebetet oder gesungen, welchen der hl. Thomas ein «geistliches Klagelied» nennt. «Das Alleluja bedeutet den geistlichen Jubel

¹ I. Machab. 12, 9: «Nos cum nullo horum indigeremus *habentes solatio sanctos libros*, qui sunt in manibus nostris.»

² Rom. 15, 4: «Quaecunque enim scripta sunt, ad nostram doctrinam scripta sunt: ut per patientiam, et *consolationem Scripturarum*, spem habeamus.»

und der Tractus das trauernde Seufzen ; denn das soll jeweilen die vorausgehende Lesung im anwesenden Volke hervorbringen.¹» Die vollkommene Belehrung der Gläubigen aber und deshalb auch der vollkommene Glaube und der vollkommene Trost wird bewirkt durch die Lesung aus den « Evangelien », in welchen Christus der Erlöser in eigener Person zu uns redet und uns zuruft : « Ich habe Euch erlöst ; ich habe Euch mit dem himmlischen Vater wieder versöhnt ; ich habe Eure Sündenschuld getilgt ; ich habe Euch den Weg zur ewigen Seligkeit geöffnet und gezeigt. » Die Hoffnung wird noch freudiger und findet ihren kräftigsten Ausdruck im « Credo », im Bekenntnisse unseres Glaubens an all die Geheimnisse, die uns im Evangelium verkündet werden.

Nun ist die allgemeine Vorbereitung der Gläubigen vollendet. Der Glaube und die freudige Hoffnung sind gestärkt. Es beginnt nun das « *mysterium fidei* », die geheimnisvolle Feier des Erlösungswerkes.

II. Die heilige Opferung.

Welches ist der Zweck, die Aufgabe der Opferung ? Dadurch soll *das Opfer zubereitet werden*. Wie geschieht das ?

Da das heilige Meßopfer dasselbe Opfer ist, wie das Opfer am Kreuze, so ist das Opfer *in sich* schon zubereitet, ja es ist schon dargebracht auf blutige Weise, dargebracht für alle und für jeden Einzelnen (quoad sufficientiam). Christus hat am Kreuze dem himmlischen Vater unendlich vollkommene « Genüge » geleistet, sowohl inbezug auf die schuldige Sühne als auch inbezug auf den schuldigen Dank und die Anbetung und die Bitte. *Das Opfer in sich* braucht also nicht mehr zubereitet zu werden. Aber damit jenes « Genügeleisten » in den einzelnen Menschen Wirkung habe, muß es den Einzelnen zugewendet werden. Das Kreuzesopfer muß *unser* Opfer werden (quoad efficientiam). Das wird Wahrheit und Wirklichkeit in jeder heiligen Wandlung.

Durch die Konsekrationsworte des Priesters wird unter den getrennten Gestalten von Brot und Wein das heilige Kreuzesopfer dargestellt und gegenwärtig gemacht, aber nicht sichtbar, sondern verhüllt unter dem *äußeren Zeichen*. Durch dieselbe Konsekration wird das Kreuzesopfer den Einzelnen, welche es für sich darbringen

¹ III. 83, 4 : « Post lectionem cantatur a choro Alleluja, quod significat spiritualem exultationem, vel in officiis luctuosus Tractus, qui significat spiritualem gemitum ; haec enim consequi debent in populo ex praedicta doctrina. »

lassen, zugewendet. So wird das Kreuzesopfer in der heiligen Messe *unser Opfer*.

Dieses *unser Opfer* nun muß *zubereitet werden* durch die heilige Opferung. Was ist dabei notwendig ?

a) Vor allem muß *das äußere Zeichen* hergerichtet werden ; darum wird Brot und Wein dem Priester auf den Altar gebracht oder er nimmt beides dahin mit sich.

b) Dann ist erfordert der Willensakt des Priesters, durch den er sich vornimmt, bei der heiligen Wandlung wirklich das gegenwärtige Brot und den gegenwärtigen Wein zu konsekrieren, zu verwandeln und so das Kreuzesopfer für alle gegenwärtig zu machen.

c) Endlich ist nötig, daß der Priester und mit ihm die Gläubigen den Glauben erwecken, es werde in der heiligen Wandlung das Kreuzesopfer als *ihr* Opfer dargebracht. Aus diesem Glauben soll das Verlangen und die freudige Bereitwilligkeit hervorgehen, am Opfer Christi teilzunehmen und teilzuhaben, und zwar am Opferwillen und an der Opfergesinnung Christi und so auch an den Opferverdiensten — oder kurz, es ist nötig « *fides et devotio* ».

Sind diese drei Erfordernisse erfüllt, dann ist das heilige Kreuzesopfer als *unser Opfer zubereitet*. Geschieht nun dies in der Opferung ? Die Gebete und Zeremonien derselben bezeugen es klar.

1. Der Ritus der heiligen Opferung beginnt mit dem Gruße des Priesters an das gläubige Volk : « Dominus vobiscum — Et cum Spiritu tuo ! » « Der Herr sei mit Euch — Und mit Deinem Geiste » ! Was bedeutet dieser Gruß ? Er spricht den Wunsch und die Aufforderung des Priesters aus, das anwesende Volk möge sich *in Geist und Gesinnung* mit dem Priester am Altare vereinigen. Es wird dadurch die große, wichtige Wahrheit ausgedrückt, daß der menschliche Priester nicht bloß als Privatperson am Altare steht, sondern einerseits als Stellvertreter Christi, des Hohenpriesters nach der Ordnung des Melchisedech, und andererseits als Stellvertreter des ganzen Volkes. Das Volk muß sich also mit dem Priester in gläubige Verbindung setzen ; dann steht es auch in Gemeinschaft mit Christus, dem Opferpriester am Kreuze. — Dominus vobiscum ! « Herr » bezeichnet hier offenbar *den Heiligen Geist*. Es ist ja ein Gruß der christlichen Liebe. Der Heilige Geist aber ist die göttliche, persönliche Liebe. Also : « Der Herr sei mit Euch » heißt : « Der Heilige Geist, dessen Werkzeug der Priester ist, erfülle Euch alle mit Gottesliebe und besonders auch mit großer gegenseitiger Liebe untereinander, auf daß ihr *miteinander* und *jüreinander* dem

heiligen Opfer beiwohnet und jeder nicht bloß an sich denke, sondern auch an alle « andern ». — « Et cum Spiritu tuo ! » « Und mit Deinem Geiste ! » « Ja, wir danken Dir für den Heiligen Geist, den Du uns wünschest. Ja, wir wollen uns gerne bemühen, im Heiligen Geiste und darum miteinander und füreinander das heilige Opfer darzubringen. Aber da wir es nur durch Dich, o Priester, vermögen (Du bist begnadigt und bevollmächtigt vom Heiligen Geiste), so bitten wir Dich, schließe alle unsere Anliegen und unsere Wünsche und Bitten und Opfergesinnung ‚in Deinen Geist ein‘ ; im Heiligen Geiste mögest Du sie in Christi Opfergesinnung einschließen. » Das alles ist wahrhaft in dem wunderschönen Gruße eingeschlossen. Er ist also nichts anderes als der lebendige Ausdruck der « fides et devotio » im Priester und Volke. Das bezeugt auch die Ausbreitung der Hände von seiten des Priesters, womit er den Gruß begleitet.

2. *Offertorium* : Nach dem Gruße wird das « *Offertorium* » gebetet und gesungen. Es ist bekannt, daß in früherer Zeit das gläubige Volk die zu konsekrierenden Gaben von Brot und Wein persönlich zum Altare brachte und dadurch am deutlichsten seinen Opferwillen und seine Opfergesinnung offenbarte. Unterdessen wurde eine Antiphon und ein Psalm gesungen, um diese gläubige Gesinnung recht freudig zu machen. Weil heutzutage die Gaben von Brot und Wein schon auf dem Altare bereit sind, wird nur mehr die Antiphon gebetet, wodurch die bereitwillige Opfergesinnung des ganzen Volkes ausgedrückt und angeregt werden soll. Der hl. Thomas drückt dies sehr schön aus, wenn er sagt : « Bei der Opferung geschieht ein doppeltes : nämlich das Lob des Volkes im Gesange des Offertorium, wodurch die freudige Opfergesinnung bezeichnet wird, und das Gebet des Priesters, welcher bittet, das Opfer des Volkes möge Gott wohlgefällig sein, nach dem Worte des Königs David : (I. Paralip. XXIX) Ich habe in der Einfalt meines Herzens freudig dies alles geopfert, und Dein Volk, das sich hier eingefunden, habe ich mit übergroßer Freude gesehen, die Gaben darzubringen. Herr, Gott Abrahams, bewahre in Ewigkeit diesen Willen ihres Herzens. »¹

« Suscipe, sancte Pater etc. » — Der Priester hält die Hostie, das

¹ III. 83, 4 : « Circa oblationem duo aguntur, sc. laus populi in cantu offertorii, per quod significatur laetitia offerentium ; et oratio sacerdotis, qui petit ut oblatio populi sit Deo accepta. Unde et in Paralip. XXIX. 17. dixit David : Ego in simplicitate cordis mei laetus obtuli universa haec, et populum tuum, qui hic repertus est, vidi cum ingenti gaudio tibi offerre donaria : (et postea orat dicens :) Domine Deus custodi hanc voluntatem. »

Brot, auf der Patene gen Himmel und spricht : « Nimm auf, o heiliger Vater etc. »

Zu bemerken ist, daß beim Hochamte der *Diakon* im Namen des ganzen Volkes die Patene mit der Hostie dem Priester übergibt. Was soll diese Übergabe ? Sie will ausdrücken die « fides et devotio » des ganzen Volkes, seine gläubige Opfergesinnung und den ernstesten Willen, am heiligen Opfer Anteil zu nehmen. Auch die Erhebung der Opfergabe zu Gott und die Erhebung der Augen bei den Worten : « Nimm auf, o heiliger Vater » bezeichnen denselben Opferwillen.

Das Gebet wird in der *Einzahl* gesprochen. Dadurch soll offenbar angedeutet werden,

a) daß der Priester in *erster Linie für sich* das Opfer darbringe, *sich zuerst*, gleichsam als Vorbild und Beispiel für die andern ins heilige Opfer Christi einschließe, nach dem Worte des heiligen Apostels : « Die Priester sollen zuerst für ihre eigenen Sünden Opfer darbringen und dann für die des Volkes ; denn das Gesetz stellt Menschen zu Priestern auf, die Schwachheiten haben. » ¹

b) Ferner wird dadurch kundgetan, daß der Priester *allein* die göttliche Vollmacht und Gewalt hat, das heilige Kreuzesopfer in seiner erlösenden Kraft gegenwärtig zu machen und denen zuzuwenden, welchen er will.

c) Endlich soll dadurch der Priester als *alleiniger Stellvertreter Christi* erkannt werden.

Wem nun soll das Opfer dargebracht werden ? Unsere ganze Aufmerksamkeit verdient die Häufung der Ausdrücke, womit Gott im Opfergebete angeredet wird — « Heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott. » — Das Wort « *Vater* » wird hier offenbar, wie sich die Theologen ausdrücken, essentialiter (wesentlich), nicht personaliter (persönlich) gebraucht ; denn der himmlische Vater wird hier nicht in Gegensatz zum Sohne und zum Heiligen Geiste gesetzt. Darum gilt der Ausdruck für die ganze heiligste Dreifaltigkeit. — « *Heiliger Vater* » : Gott ist die Quelle der Heiligkeit ; wir erscheinen vor Ihm und reden zu Ihm als Sünder, ohne Heiligkeit ; aber wir möchten durch dieses Opfer wieder mit seiner Heiligkeit erfüllt werden in Christo Jesu durch den Heiligen Geist. — « *Allmächtiger Gott* » : Gott *allein* kann alles geben ; Er *allein* auch die Sünden vergeben und hinwegnehmen ; wir sind *ohnmächtig*. — « *Ewiger Gott* » : Gott ist ewig und unveränderlich ;

¹ Hebr. 7, 27 : « sacerdotes prius pro suis delictis hostias offerre, deinde pro populi Lex enim homines constituit sacerdotes infirmitatem habentes : »

wir sind die veränderlichen, die *sündhaften*. Wir möchten aber durch dieses Opfer von unserer Sündhaftigkeit beständig befreit, *standhaft* werden, *beharrlich* sein im Guten und so an der Unveränderlichkeit Gottes einigermaßen teilnehmen.

« *Nimm auf dieses unbefleckte Opfer* » : Wer ist gemeint mit dem Ausdrucke « *dieses unbefleckte Opfer?* » Unmöglich kann darunter verstanden sein das Brot, das der Priester auf der Patene trägt. Denn Brot ist doch nicht ein Sühnopfer für « *unzählige* » Sünden. Es kann nur derjenige damit bezeichnet sein, von dem der hl. Johannes sagt : « *Er* ist die Versöhnung für unsere Sünden » ¹ ; und St. Paulus : « Christus hat sich für uns als Gabe und Opfer hingegeben, Gott zum lieblichen Wohlgeruche » ² ; und wiederum St. Paulus : « Einer ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus. » ³ Wenn also die Worte des Opfergebetes wahr sind, — und sie sind es, — dann opfert der Priester dem himmlischen Vater das heilige Kreuzesopfer auf, genau gesprochen, den heiligsten Leib Jesu Christi. Wohl ist derselbe noch nicht auf dem Altare gegenwärtig ; aber er soll bald gegenwärtig gemacht werden unter der Gestalt des Brotes in der heiligen Wandlung. Weil aber diese in einem Augenblicke sich vollzieht, unsere Vorbereitung darauf dagegen nur allmählich, nur langsam sich entwickelt, nehmen wir in unserm Geiste das heilige Opfer voraus und denken und reden so, als ob Brot und Wein schon verwandelt wären, als ob Christus schon unter den Gestalten von Brot und Wein verborgen wäre. Wir denken und reden so, wie wir bei der heiligen Wandlung gesinnt zu sein wünschen. Also der heiligste Leib Christi ist « *dieses unbefleckte Opfer* ».

Doch möchte man einwenden, das hinweisende Fürwort « *dieses* » scheine doch in erster Linie das Brot zu bedeuten. Gewiß, es wäre so, wenn wir nur auf unsere natürliche Erkenntnis angewiesen wären. Aber der heilige Glaube, der eben im Opferungsgebete seinen Ausdruck findet, sagt uns, daß durch die heilige Wandlung nicht mehr Brot, sondern der heiligste Leib Christi gegenwärtig ist, aber gegenwärtig ist unter der Gestalt des Brotes. Somit ist durch das Opferungsgebet auch klar ausgedrückt, daß *das Brot* bei der Opferung (und *die Gestalt des Brotes* nach der Wandlung) *nur* die Aufgabe *eines Zeichens* hat.

¹ I. Joh. 2, 2 : « Ipse est propitiatio pro peccatis nostris. »

² Ephes. 5, 2 : « Christus tradidit semetipsum pro nobis oblationem, et hostiam Deo in odorem suavitatis. »

³ I. Tim. 2, 5 : « (Unus enim Deus) unus et mediator Dei et hominum homo Christus Jesus. »

Ja, durch das Opferungsgebet wird das Brot zu einem *heiligen Zeichen* erhoben; es wird bestimmt, ein großes Geheimnis zu bezeichnen, nämlich den heiligsten Opferleib Christi. *Dadurch* wird das Brot *gesegnet*, so daß es nicht mehr zum gewöhnlichen (profanen) Gebrauche verwendet werden darf. Aber dieses äußere Zeichen gehört nicht zum Wesen des Opfers als solchem, sondern dient *nur als Mittel*, um in sinnfälliger Weise auf das Opfer hinzuweisen, das unter dem Zeichen verborgen ist. Gott will, daß es unsern Sinnen verhüllt bleibe, damit wir glücklich seien, weil wir glauben, obwohl wir nicht sehen». ¹ Darum heißt es auch in der Sequenz «Lauda Sion»: «Unter beiderlei Gestalten, *die aber nur Zeichen sind*, verhüllen sich wunderbare Dinge.» ² Wenn daher das Brot bei der Opferung nur *Zeichen* ist, so kann dasjenige, was ich unmittelbar erkenne, nicht das Brot als solches sein sondern das «*Bezeichnete*». Denn «das Zeichen», sagt der hl. Thomas, «ist etwas, wodurch wir zur Erkenntnis von etwas anderm kommen.» ³ Das Zeichen ist immer etwas Sinnfälliges und darum Gegenstand der Sinneserkenntnis, weist aber den Verstand auf etwas anderes (Geistiges, Höheres) hin. Nicht das Sinnfällige ist es eigentlich, das mich beim Zeichen beschäftigt. Was meine Aufmerksamkeit ganz in Anspruch nimmt, ist das «*Bezeichnete*». Darum sagt wiederum der hl. Thomas: «Wenn die sinnfälligen Dinge ihrer Natur und ihrem Wesen nach betrachtet werden, so gehören sie nicht zum Dienste Gottes, sondern nur insofern sie *Zeichen* der übersinnlichen, geistigen Geheimnisse sind.» ⁴ Es ist daher jeweilen von entscheidender Bedeutung, zu wissen, was ein Zeichen «*anzeigt*» und bedeutet. In unserm Falle — wie schon oben bemerkt — ist es aus den Worten des Opferungsgebetes klar. Es ist die Opfergabe für die Sünden der Menschen, für *unsere* Sünden, also der heiligste Opferleib Christi *als unser Versöhnungsopfer*. Wenn es heißt: «*Dieses* unbefleckte Opfer», so ist folgerichtig damit gesagt: «Der von dem sichtbaren, auf der Patene ruhenden Brote *bezeichnete* unbefleckte Opferleib Christi, welcher durch die Wandlung zur Sühne für unsere Sünden wahrhaft gegenwärtig gemacht wird,

¹ Joh. 20, 29: «Beati qui non viderunt. et crediderunt!»

² Lauda Sion:

«Sub diversis speciebus
Signis tantum et non rebus
Latent res eximiae.»

³ III. 60, 4: «Signum est, per quod aliquid devenit in cognitionem alterius.»

⁴ III. 60, 4 ad 2: «Res sensibiles ut in sua natura considerantur, non pertinent ad cultum Dei, sed *solum secundum quod sunt signa* spiritualium rerum.»

jedoch unter der Gestalt des Brotes verhüllt bleibt » ; oder kurz gesagt : « *dieses unbefleckte Opfer ist das Kreuzesopfer als unser Versöhnungsoffer unter Brotsgestalt.* » Ein Blick auf die Hostie bestätigt dies. Sie ist nämlich von *unsern* Gaben genommen ; *wir* geben das Brot zur Wandlung hin ; also bezeichnet die Hostie *unser* Opfer. Noch mehr ! — Die Hostie wird gebacken aus Mehl. Das Mehl entsteht aus vielen Getreidekörnern, die gemahlen werden, deutet also sehr treffend « die Einheit aus vielen » an, die aus vielen einzelnen Gläubigen bestehende heilige Kirche. — Das « Gemahlen und Gebacken werden » besagt so treffend das bittere, schmerzliche Leiden Christi, das Er in göttlicher Opfergesinnung auf sich genommen, um die heilige Kirche zur Einheit des Glaubens und der Liebe zu bringen ; bezeichnet aber auch so schön *unsere* Opfergesinnung, in welcher wir *miteinander* und *füreinander* am Opfer Christi teilnehmen wollen.

« *Quam ego tibi offero* » : In Wirklichkeit bringt der Priester « dieses unbefleckte Opfer » erst dar *durch* die heilige Wandlung. Wenn er daher bei der Opferung *im Geiste* das Opfer vorausnimmt, so macht er mit den vorstehenden Worten bestimmt und klar die Meinung, er wolle bei der Wandlung wirklich konsekrieren. Spricht der Priester diese Worte mit der notwendigen Aufmerksamkeit, so braucht er nachher nicht etwa ängstlich zu sein, ob er in der Tat das heilige Kreuzesopfer gegenwärtig gemacht habe. Ferner, da es sich um ein Opfer handelt, welches schon für uns dargebracht ist, nämlich von Christus am Kreuze, um ein Opfer, das dadurch *unser* Opfer wird, daß es uns zugeeignet, zugewendet wird, enthalten jene Worte im Munde des Priesters auch die Applikations-Meinung. Aus dem gleichen Grunde drücken sie das sehnlichste Verlangen aus, den entschiedenen Willen des Priesters, wie auch jedes einzelnen Gläubigen, am erlösenden Kreuzesopfer teilzunehmen, gleichsam in dasselbe eingepflanzt zu werden. Also wiederum deutlich und klar Ausdruck der « fides et devotio » !

« *Ego indignus famulus tuus* » : Eine wunderbare Bevorzugung des Priesters, Diener Gottes zu sein ! Das lateinische Wort « famulus » bezeichnet so recht anschaulich das « familiäre » Verhältnis des Priesters zu Gott ; bezeichnet den Diener, der immer an der Seite der Herrn steht, ihn in allem « bedient », ihm aufwartet, ohne welchen der Herr fast nicht sein kann, fast nichts unternimmt. Nicht umsonst hat die Kirche das Beiwort « unwürdig » beigesetzt ; damit nämlich der Priester ob dieser unvergleichlichen Bevorzugung sich nicht überhebe, sondern demütig bleibe, eingedenk der Wahrheit, daß er seine Erhöhung nicht

etwa aus sich, aus eigenen Verdiensten, sondern einzig aus Barmherzigkeit Gottes habe.

« *Tibi Deo meo, vivo et vero* » : Am Anfange des Opferungsgebetes stehen die Ausdrücke « Heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott », und hier wird Gott erwähnt mit « meinem Gott, dem lebendigen und wahren Gott ». Diese Häufung der Ausdrücke zeigt so recht klar, wie die heilige Kirche den Priester und uns alle überzeugen will von der ganzen Größe und Majestät und Vollkommenheit Gottes, aber auch uns ganz durchdringen möchte mit dem Glauben an unsere volle Abhängigkeit von Gott, die wir gerade durch das heilige Meßopfer und deshalb durch die lebendige Teilnahme am heiligen Kreuzesopfer bekunden sollen. — « Meinem Gott », sagt der Priester, weil er ganz Gott angehört, *von ihm* und *für ihm* erschaffen, erlöst und geheiligt worden ist und deshalb all sein Sinnen und Trachten, all sein Tun und Handeln letztlich auf Gott richten soll. — « Dem lebendigen und wahren », im Gegensatze zu den toten, falschen Heidengöttern, im Gegensatz zu den Göttern, welche unsere Leidenschaften sich machen. Weil er lebendig und wahr ist, besitzt er die unendliche Glückseligkeit ; denn Leben ist Seligkeit. Auch wir können nur *in ihm* leben und glücklich werden. Dieses göttliche Leben, dieses göttliche glückselige Leben soll uns gerade durch das heilige Meßopfer mitgeteilt werden und zwar nach dem Maße der « *fides et devotio* », mit der wir am heiligen Opfer teilnehmen.

« *Pro innumerabilibus peccatis, offensionibus et negligentis meis* » : Mit diesen Worten wird der erste und entscheidendste Zweck des heiligen Kreuzesopfers und deshalb auch des heiligen Meßopfers bezeichnet. In erster Linie ist es *Versöhnungsopfer*. Durch die Sünde hat sich der Mensch freiwillig von « *seinem, dem wahren und lebendigen Gott* » losgerissen, Gott hat sich von ihm zurückgezogen und den Menschen sich selbst überlassen. Wohin der Mensch aus sich gekommen, ist bekannt. Soll er aus seinem Elende errettet werden, so muß zuerst *die Ursache* des ganzen Elendes hinweggeräumt, *die Sünde* muß gesühnt, Gott versöhnt werden ; dann wird Gott wieder *unser Gott, der lebendige, wahre Gott*, die Quelle unseres glückseligen Lebens sein.

Das heilige Kreuzesopfer hat die Sünde, das Unrecht gegen Gott, gesühnt, gutgemacht, getilgt ; Gott ist versöhnt. Die Sühne des heiligen Kreuzesopfers muß aber den einzelnen Sündern zugewendet, appliziert werden. Es geschieht dies durch das heilige Meßopfer. In dem Opferungsgebete, durch welches das heilige Kreuzesopfer als *unser Opfer* zubereitet wird, bekennt und verkündet der Priester laut,

in seinem und der ganzen heiligen Kirche Namen, daß er die Verzeihung der « unzähligen Sünden, Beleidigungen und Nachlässigkeiten » durch das heilige Kreuzesopfer zuversichtlich erhoffe. Die drei verschiedenen Worte bedeuten den Unterschied der Sünden und Fehler nach Größe, Art, Gewicht und Schuldbarkeit.

Wenn aber von *unzähligen* Sünden die Rede ist, so hüte man sich zu meinen, es seien damit nur die Sünden des Priesters gemeint. Der erste Zweck der heiligen Messe als Sühnopfer und der ganze Zusammenhang des Gebetes verlangen, daß der folgende Ausdruck « und für alle Umstehenden » ausgelegt werde « *und für die Sünden aller Umstehenden* », und weiter der Ausdruck « aber auch für alle gläubigen Christen » bedeutet, « *aber auch für die Sünden aller gläubigen Christen* »; dann gibt es *unzählige* Sünden, Beleidigungen und Nachlässigkeiten; sonst nicht.

« *Ut mihi et illis proficiat* »: Daß die unbefleckte Opfergabe mir und ihnen zum Heile gereiche fürs ewige Leben. Wenn die Sünde getilgt, wenn Gott mit uns armen Sündern versöhnt ist, dann steht uns der Weg zu seiner unendlichen Güte offen; die Verbindung mit « *unserem lebendigen und wahren Gott* », mit der Quelle unserer ewigen Glückseligkeit ist hergestellt; darum erleben und hoffen wir durch das heilige Opfer Christi einfach alle Güter *für Seele und Leib*, die uns zum ewigen Leben, d. h. zu « *unserem ewig lebenden Gott* » führen können und werden: heiligmachende Gnade, Kindschaft Gottes, alle Tugenden und alle Gnaden zur Ausübung der verschiedensten Tugenden usw.

Was dieses Opferungsgebet enthält und ausdrückt, war ganz sicher die Gesinnung Christi am Kreuze, die Bitte, die Sehnsucht und das Verlangen Christi am Kreuze. Durch dieses Gebet soll sie auch *unsere* Gesinnung werden. Vom Herzen des Gottmenschen geht sie aus; die heilige Kirche legt sie auf die Zunge des Priesters; von da soll sie eindringen in sein Herz und in die Herzen aller Gläubigen. So wird durch die Opferung das Opfer Christi als *unser* Opfer *zubereitet*. Mit andern Worten: Durch das « *Zeichen* » der Hostie und dem damit verbundenen Gebete wird der Priester angehalten, zunächst für sich « *fides et devotio* » zu erwecken, und nach dem Maße derselben wird er bei der heiligen Wandlung « *ex opere operato* » aus dem heiligen Kreuzesopfer erlösende Kraft schöpfen. Auch die Umstehenden (*circumstantes*) werden aufgefordert, ihrerseits neue « *fides et devotio* » im Herzen zu fassen, und alle werden ermahnt, nicht bloß

die eigenen, persönlichen Anliegen darin einzuschließen, sondern auch diejenigen der Mitchristen untereinander, wie auch der lieben Verstorbenen im Fegfeuer.

3. So ist also das heilige Kreuzesopfer als *unser Opfer* oder sind *unsere Herzen für die lebendige Teilnahme* am Kreuzesopfer *zubereitet*. Durch die nun folgende Opferung des Kelches wird diese *Zubereitung* des Opfers fortgesetzt, vermehrt, vertieft, vollendet. Die Erklärung der bezüglichen Gebete und Zeremonien möge dies zeigen.

« *Deus qui humanae substantiae dignitatem etc.* » Der Priester gießt Wein in den Kelch, vermischt denselben mit einigen Tröpflein Wasser und spricht dabei das vorstehende Gebet. Die Übung der Mischung des Weines mit Wasser ist eine uralte, in allen Liturgien vorkommende Zeremonie; sie stammt aus apostolischer Überlieferung; die Apostel aber haben sie von Christus selber gelernt. Denn, sagt das Tridentinum, « es ist glaubwürdig, daß Christus selber (beim letzten Abendmahle) es so gemacht hat ». ¹ Es ist eine so einfache und doch so tief-sinnvolle Handlung. Was bedeutet diese Mischung mit Wasser? — Dasselbe Tridentinum sagt es uns klar und bestimmt. « Da in der Geheimen Offenbarung des hl. Johannes die Wasser das Sinnbild der Völker sind, so wird durch die Mischung mit Wasser die Gemeinschaft des gläubigen Volkes mit Christus dem Haupte ausgedrückt und dargestellt. » ² Und im 9. Can. derselben Sitzung des Tridentinums heißt es: « Wenn einer sagt, . . . bei der Opferung des Kelches soll kein Wasser mit dem Wein vermischt werden, weil das gegen die Einsetzung Christi sei — der soll ausgeschlossen sein. » ³ Wenn nun die heilige Kirche auf so feierliche und entschiedene Art und Weise diese Zeremonie in Schutz nimmt, dann ist das ein klarer Beweis für die große Bedeutung und Wichtigkeit derselben.

Also wir alle, die wir am heiligen Opfer teilnehmen, sind diese Tröpflein Wasser. Durch die Vermischung mit dem Weine ist angedeutet, daß wir mit Christus, unserem Haupte, *in seiner Opfergesinnung am Kreuze* auf das innigste vereinigt zu sein wünschen und verlangen, weil wir in *dem* Maße Anteil und Gemeinschaft haben an der erlösenden

¹ Trident. sess. XXII. de sacrificio missae, c. 7: « Christum Dominum ita fecisse credatur. »

² Trident. ibid. « Cum aquae in Apocalypsi beati Joannis populi dicantur (Apocal. 17. 15), ipsius populi fidelis cum capite Christo unio repraesentatur. »

³ Trident. sess. XXII. de sacrificio missae Can. 9.: « Si quis dixerit, . . . aquam non miscendam esse vino in calice offerendo, eo quod sit contra Christi institutionem: A. S. »

Kraft des Kreuzesopfers. Der Wein wird bei der Mischung nicht gesegnet; denn Christus braucht nicht gesegnet zu werden. Wohl aber wird das Wasser durch das Kreuzzeichen gesegnet, um anzudeuten, daß wir alle im *heiligen Kreuzesopfer* Christi gesegnet werden, wofern wir ihm einverleibt sind. Nur bei den Totenmessen wird das Wasser nicht gesegnet, weil die Verstorbenen im Fegfeuer *endgültig* Christo einverleibt sind und durch das Kreuzesopfer nicht mehr neue Gnaden und Verdienste erwerben können. Wie nun das mit dem Weine vermischte Wasser nur *Eine* Flüssigkeit bildet, — das Wasser geht ganz im Weine auf — so bildet auch das gläubige Volk mit Christus gleichsam *Eine Opfergabe* und Einen Opferpriester. Darum sollen wir in Christo ganz aufgehen, d. h. *unsere Opfergesinnung*, unsere demütige Bitte, unsere «devotio», soll ganz die seinige werden oder besser gesagt, *die seinige* soll ganz *die unsrige* werden.

Das mit der Zeremonie der Mischung verbundene Gebet drückt dieselbe Wahrheit aus.

«O Gott, der Du die Würde der menschlichen Natur wunderbar erschaffen, aber noch wunderbarer erlöst hast.» Worin besteht die Würde der menschlichen Natur? Darin, daß sie als Bild und Gleichnis Gottes¹, in völliger Herrschaft des Geistes über den Leib, in vollständiger Unterwerfung des Geistes dem Schöpfer und Herrn gegenüber, erschaffen wurde. Aber durch die Sünde hat der Mensch *diese Würde* der menschlichen Natur wie zerstört, indem er sich von Gott, seinem Schöpfer und Ziele, losriß. Doch Gottes Barmherzigkeit bewirkte im Heiligen Geiste, daß der Sohn Gottes die menschliche Natur mit der göttlichen in *Einer Person* vereinigte und uns ermöglichte, wieder Kinder Gottes, Glieder des Leibes Christi und Tempel des Heiligen Geistes zu werden. So ist die Würde der menschlichen Natur wieder hergestellt, ja noch erhöht und verherrlicht worden. Durch das heilige Meßopfer nun, in welchem das Geheimnis dieses Wassers und Weines (*huius aquae et vini mysterium*) gefeiert wird, sollen wir mit der Gottheit desjenigen in glückselige Gnadenvereinigung gebracht werden, der sich gewürdigt hat, unsere armselige Menschennatur anzunehmen, um sie zur ursprünglichen Würde und Reinheit zurückzuführen.

Nachdem die Mischung stattgefunden, erfolgt die Opferung des Kelches mit dem Gebete: «Offerimus Tibi, Domine etc.» — «Wir

¹ Gen. 1, 26: «Faciamus hominem ad imaginem, et similitudinem nostram»

opfern Dir, o Herr.» Zunächst fällt auf, daß hier in der Mehrzahl gebetet wird, während es bei der ersten Opferung hieß: «*Ego offero, Tibi*» — «*Ich* opfere Dir.» Offenbar steht hier deswegen: «*Wir* opfern Dir», weil unmittelbar vorher durch die Mischung mit Wasser und durch das begleitende Gebet die Vereinigung des ganzen gläubigen Volkes mit Christus unserem Haupte und Hohenriester ausgedrückt, gleichsam proklamiert wurde. Beim feierlichen Hochamte betet der Diakon im Namen des ganzen Volkes das Gebet mit dem Priester gemeinsam und hält auch den Kelch mit dem Priester. Dadurch wird so treffend das heilige Meßopfer als *unser* Opfer, als Opfer der ganzen Kirche dargestellt.

Aber nun drängt sich auch da unwillkürlich die Frage auf: «Was wird im Kelche geopfert oder was opfern wir im Kelche?» «*Calicem salutaris*», sagt das Gebet; «den Kelch des Heiles» (offenbar unseres ewigen Heiles) für die ganze heilige Kirche, für die ganze Welt. Daraus geht klar und bestimmt hervor, daß nicht Wein als Wein geopfert wird; denn Wein wird niemals das Opfer, wodurch ewiges Heil (Rettung und Heiligung) der ganzen Welt vermittelt wird, sein können. Es ist gemeint der Wein als Bild, als *Zeichen* eines verborgenen Geheimnisses. Durch die Worte: «Wir opfern Dir den Kelch des Heiles» wird der im Kelche befindliche Wein zu einem *heiligen Zeichen erhoben*, wodurch etwas wunderbar Heiliges und Geheimnisvolles bezeichnet wird; er wird gesegnet und dem gewöhnlichen Gebrauche entzogen. Wenn er aber *nur* Zeichen ist, dann gilt, was von der Hostie gesagt wurde, auch hier, nämlich daß wir bei diesem Gebete unser Augenmerk nicht auf den Wein als solchen richten, sondern unmittelbar und geradeswegs auf das «*Bezeichnete*». Was ist aber das? «*Calicem salutaris, der Kelch des Heiles!*» Offenbar jenes kostbare Herzblut, das einstens für die ganze Welt vom Kreuze geflossen ist; jenes Herzblut, durch welches die Sündenschuld aller Menschen bezahlt wurde; jenes Herzblut, von dem der heilige Apostel Petrus in hl. Ehrfurcht und hl. Staunen ausrief: «Wisset, daß Ihr nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöst seid, sondern mit dem kostbaren Herzblute Christi als eines unbefleckten und tadellosen Lammes»¹; jenes Herzblut, von dem der heilige Apostel Paulus in hl. Begeisterung sprach: «Wisset Ihr nicht, daß Ihr nicht mehr Euch angehört? Denn Ihr

¹ I. Petr. I, 18 und 19: «... scientes quod non corruptilibus auro vel argento redempti estis ... sed pretioso sanguine quasi agni immaculati Christi et incontaminati,»

seid um einen hohen Preis erkaufte.»¹ Also das Herzblut Christi ist es, das im Kelche geopfert wird. Auch hier nimmt daher die heilige Kirche das Kreuzesopfer im Geiste voraus, um uns recht klar zu machen, um was es sich handelt und was wir bei der Wandlung in Christus und mit Christus darbringen werden. Schon bei der Opferung sollen wir im Kelche das Herzblut Christi erkennen und dem himmlischen Vater aufopfern. Das Herzblut Christi ist das «*Bezeichnete*». Es ist in der Tat noch nicht gegenwärtig auf dem Altare. Es wird geschehen durch die Wandlungsworte. Daraus folgt wiederum, daß der Priester mit den Worten: «*Offerimus Tibi*» ausdrücklich die Willensmeinung erweckt, er wolle bei der Wandlung wirklich den Wein in das heilige Blut Christi verwandeln und dasselbe zum Heile der ganzen Kirche und zur Versöhnung der ganzen Welt «*applizieren*», zuwenden. So macht also der Priester bei der Opferung die allgemeine «*Intentio applicativa*», ja, bei der ersten Opferung sogar für sich die ganz spezielle (*pro meis peccatis*).

Ebenso muß auch hier wieder betont werden, daß das Opfer, das «*wir darbringen*», in Wirklichkeit schon längst dargebracht ist. Gott hat es schon längst mit Wohlgefallen angenommen; wir sind durch dasselbe erlöst; es muß uns nur noch zugewandt werden. «*Wir opfern Dir auf das Herzblut Christi*» kann daher nur heißen: «*Mit dem ganzen Verlangen unseres Herzens möchten wir erlösenden Anteil haben am Opfer Christi, das durch die heilige Wandlung gegenwärtig gemacht wird. Mit freudiger Bereitwilligkeit wollen und wünschen wir in die Opfergesinnung Christi eingeschlossen zu sein. Wir bitten und hoffen, Christi Opfer möge auch als unser Opfer vor dem Angesichte Seiner göttlichen Majestät für unser ewiges Heil und die Rettung der ganzen Welt zum Wohlgeruche, d. h. Dir wohlgefällig aufsteigen.*» «*In odorem suavitatis*», «*zum Wohlgeruche*» ist ein bildlicher Ausdruck, der sehr treffend das Wohlgefallen Gottes an *unserem* Opfer ausdrückt, und häufig in der Heiligen Schrift vorkommt. Wie lieblich klingt es, wenn wir vom Dankopfer des Noe hören: «*Und der Herr roch den lieblichen Geruch des Opfers.*»² Und der hl. Paulus sagt vom Kreuzesopfer des Herrn so schön: «*Christus hat sich für uns als Opfer hingegen Gott zum lieblichen Geruche.*»³

¹ I. Corinth. 6, 19 und 20: «*An nescitis quoniam . . . non estis vestri? Empti enim estis pretio magno.*»

² Gen. 8, 21: «*Odoratusque est Dominus odorem suavitatis . . .*»

³ Ephes. 5, 2: «*Tradidit semetipsum pro nobis oblationem et hostiam Deo in odorem suavitatis.*»

Wenn wir daher in der richtigen Opfergesinnung, in Demut und Reue und mit herzlichem Vertrauen Christi Opfer darbringen in der heiligen Wandlung, so ist es unfehlbar sicher, daß wir in Christus und mit Christus dem himmlischen Vater «lieblichen Wohlgeruch», d. h. liebliches Wohlgefallen bereiten. So dürfen wir denn auch sicher hoffen, daß das Opfer zu «*unserem Heile*», d. h. zum Heile aller Glieder der heiligen katholischen Kirche, und zum «Heile der ganzen Welt», d. h. aller Irrgläubigen und Ungläubigen gereichen werde. Damit opfern wir jedesmal auch für die Bekehrung der von Gott und der heiligen Kirche noch getrennten Welt, auch für die Missionen und Missionäre in allen Ländern.

Aber nie dürfen wir vergessen, daß das *Maß* der Opferwirkung von unserm Glauben und unserer Opfergesinnung abhängt («*fides et devotio*»).

4. Von dieser so entscheidenden Wahrheit will uns die heilige Kirche noch eindringlicher überzeugen durch das folgende Gebet: «*In Spiritu humilitatis et in animo contrito etc.*» Um den tiefen Inhalt dieser Worte recht zu verstehen, müssen wir vor Augen halten, bei welcher Gelegenheit sie zum ersten Male gesprochen wurden. Sie sind entnommen aus Dan. 3, 39 und 40. Die drei Freunde Daniels sind in den brennenden Feuerofen geworfen; durch ein großes Wunder Gottes bleiben sie unverletzt. Mitten im Feuer betet Azarias ein wundervolles Lob- und Dankgebet, verbunden mit schmerzvoller Reue über die Sünden des ganzen Volkes. «Wir haben alles verdient, was wir leiden. Gerecht bist Du, o Gott, wenn wir gedemütigt sind vor der ganzen Erde um unserer Sünden willen.»¹ Doch, was ihn am meisten schmerzt, ist der Umstand, daß sie ferne von Jerusalem, ferne von der Opferstätte sind und darum keine Gelegenheit haben, durch Opfer Gott zu versöhnen und wieder Gnade und Barmherzigkeit in seinen Augen zu finden. Da betete er dann: «Aber nimm uns an, da wir zerknirschten Herzens und gebeugten Geistes sind. Wie wenn wir tausend Opfertiere Dir darbrächten, also laß Dir heute unser Opfer vor Deinem Angesichte gefallen»², d. h. wenn es uns nicht gegönnt ist, durch die blutigen Opfer Dich zu versöhnen, so sieh doch wenigstens

¹ Dan. 3, 28 und 37: «.... in veritate, et in iudicio induxisti omnia haec propter peccata nostra sumusque humiles in universa terra hodie propter peccata nostra.»

² Dan. 3, 39 und 40: «Et non est in tempore hoc neque sacrificium, neque oblatio, ut possimus invenire misericordiam tuam: sed in animo contrito, et spiritu humilitatis suscipiamur et sicut in millibus agnorum pinguium: sic fiat sacrificium nostrum in conspectu tuo hodie, ut placeat tibi:»

auf unsern guten Willen, auf unsere Opfergesinnung, auf unser Herz voll Reue und Zerknirschung, auf unsere Bereitwilligkeit, die Sünden und Fehler gutzumachen.

Die Worte des Azarias legt nun die heilige Kirche dem Priester und uns allen bei der Opferung auf die Zunge. Was will sie damit anders, als von neuem und noch tiefer « fides et devotio » in unsere Herzen pflanzen und zugleich uns zeigen, worin unsere Opfergesinnung besonders bestehen soll? Für Sünder ist sie ja vor allem Reue und Zerknirschung und Bereitwilligkeit, die Sünden abzubüßen, wie auch das Tridentinum ausdrücklich lehrt: « Wenn wir mit wahren Herzen und rechtem Glauben, mit heiliger Ehrfurcht, zerknirscht und reumütig » am heiligen Opfer teilnehmen ¹, dann dürfen wir hoffen, daß unser tägliches Opfer Gott gefalle und er sich versöhnen lasse. Die äußere Stellung des Priesters bei diesem Gebete — er ist gebeugt — und das Berühren des Altares mit den Händen zum Zeichen der Vereinigung mit Christus hilft mit, die demütige und reuevolle Opfergesinnung in den Herzen hervorzubringen und zu vermehren.

5. Doch da möchte einer fast mutlos einwenden: « Immer und immer tönt es « fides et devotio », « Glaube und Opfergesinnung » erwecken, erneuern, vermehren. Das ist bald gesagt; aber aus uns können wir sie nicht haben. Woher sollen wir sie also nehmen? » Als ob die heilige Kirche diesen Zweifel in den Herzen gelesen hätte, kommt sie uns schnell zu Hilfe durch das nun folgende Gebet, wodurch sie uns in den Mund und in das Herz legt, wo die Quelle der alles entscheidenden « fides et devotio » zu finden ist, nämlich im Heiligen Geiste. « *Veni, sanctificator, et benedic hoc sacrificium etc.* » Ohne Zweifel ist dies Gebet an den Heiligen Geist gerichtet. Das ist die Ausdrucksweise der heiligen Kirche, wenn sie die dritte Person der allerheiligsten Dreifaltigkeit anruft, « *Veni, sancte spiritus* », « *Komm, Heiliger Geist* », oder ähnlich. « Heiligmacher » ist ein Name, der in vorzüglicher Weise dem Heiligen Geiste zukommt, weil Er die göttliche, *persönliche* Heiligkeit und Reinheit und Vollkommenheit ist. Was soll nun der Heilige Geist *durch sein Kommen* bewirken? Was soll er uns bringen?

« Segne dieses Opfer, welches Deinem heiligen Namen zubereitet ist. » « *Dieses Opfer!* » Dasjenige offenbar, welches unter den « *Zeichen* » von Brot und Wein als *unser* Opfer dargebracht wurde; also das heilige Kreuzesopfer als *unser* Opfer. Das Opfer Jesu Christi als solches

¹ Trident. sess. XXII. de sacrificio missae, cap. 2: « . . . si cum vero corde et recta fide, cum metu et reverentia, contriti ac poenitentes ad Deum accedamus. »

braucht selbstverständlich nicht gesegnet zu werden. Es ist *ein für allemal* vom Heiligen Geiste gesegnet worden, damals als «Christus *im Heiligen Geiste* sich selbst als ein unbeflecktes Opfer Gott dargebracht hat.»¹ Es ist keiner Veränderung mehr unterworfen, sondern bleibt in Ewigkeit das unendlich vollkommene Opfer, das dem himmlischen Vater unendlich angenehm ist. Christus setzt in der heiligen Messe keine neuen Opferakte mehr; wiederholt, erneuert nicht den Opferakt am Kreuze. Alle Veränderung geschieht nur an den Gestalten des Brotes und Weines und *in uns*, die wir Anteil nehmen an seinem Opfer. Doch ganz unrichtig wäre es, wenn wir uns Christus im heiligen Opfer *untätig* vorstellten. Nein, Christus *wirkt* in der heiligen Messe wunderbar Großes in uns, er *opfert* in uns, er *sühnt* in uns, er *dankt* und *bittet* in uns. Aber dieses Wirken ist kein *neues* Wirken, kein *neues* Sühnen, sondern ein und dasselbe, wie das Wirken und Sühnen am heiligen Kreuze.

Dagegen ist das heilige Kreuzesopfer als *unser* Opfer sehr des göttlichen Segens bedürftig, insofern nämlich *wir* teilnehmen am Opferakte Christi. *Unsere* Akte, durch welche die lebendige Verbindung mit dem Opfer Christi hergestellt wird, sind sehr der Veränderlichkeit, der Unvollkommenheit, der menschlichen Armseligkeit unterworfen. Der Heilige Geist allein kann und soll helfen mit seinem Segen, daß *unser* Opfer wenigstens einigermaßen Gott wohlgefällig und wirksam sei.

In dreifacher Beziehung muß *unser* Opfer gesegnet werden.

Einmal inbezug auf Brot und Wein. Diese werden — so haben wir gesehen — nicht geopfert als Brot und Wein und darum auch nicht als solche gesegnet. Durch die Opferungsgebete sind Brot und Wein zu *heiligen Zeichen* erhoben worden und *als solche* erheischen sie gar sehr den göttlichen Segen. Denn als *heilige Zeichen* sind sie bestimmt, uns beständig an die verborgenen Geheimnisse zu erinnern. «Segne *dieses* Opfer» heißt dann, der Heilige Geist möge diese *heiligen Zeichen* bestätigen und ihnen *gleichsam göttliche Kraft verleihen*, daß sie uns recht deutlich und bestimmt und unaufhörlich hinweisen auf das große Geheimnis; also der Heilige Geist möge gnädig *durch diese heiligen Zeichen* unserer Flatterhaftigkeit und Zerstreutheit und Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit zu Hilfe kommen, uns gesammelt, aufmerksam machen. Diese *heiligen Zeichen* sollen also *im Heiligen Geiste* ein wirksames Mittel gegen die Zerstreungen sein.

¹ Hebr. 9, 14: « . . . qui per Spiritum Sanctum semetipsum obtulit immaculatum Deo . . . »

Zweitens muß *unser* Opfer gesegnet werden inbezug auf den Priester als Stellvertreter Christi und des gläubigen Volkes. « Segne dieses Opfer » ist dann ein Flehen zum Heiligen Geiste, Er möge den Priester erleuchten und stärken, daß er in gebührender und würdiger und ehrfurchtsvoller Weise die nun bald folgende Konsekration und Applikation vornehme und ausübe, daß er durch nichts verhindert werde, seine heilige Pflicht vor Gott und der heiligen Kirche zu erfüllen, besonders daß er *nie, nie* unwürdig, gottesräuberisch (sakrilegisch) die heilige Wandlung vollführe. — Das heißt: « Komm, Heiliger Geist, und segne *dieses* Opfer. »

Drittens muß *unser* Opfer gesegnet werden inbezug auf den Priester als Privatperson und inbezug auf alle Gläubigen. Dann ist das Gebet nichts anderes als ein lauter Ruf zum Heiligen Geiste, Er möge durch sein Kommen in uns allen die « fides et devotio » recht vollkommen machen und so bewirken, was wir aus uns nicht vermögen. Der Heilige Geist möge unsere Herzen mit denselben Opfergesinnungen erfüllen, *mit welchen Er das heiligste Herz des Hohenpriesters am Kreuze durchdrungen hat*; er möge unsere Herzen umwandeln, damit sie würdig werden, freudig und bereitwillig in Christus, mit Christus und durch Christus bei der heiligen Wandlung dem himmlischen Vater geopfert zu werden, um so recht reichlich Anteil zu haben an der versöhnenden, heiligenden, belebenden Kraft des Opfers Christi. — Das heißt: « Komm, Heiliger Geist und segne *dieses* Opfer! » —

Dieses Opfer ist « *seinem heiligen Namen* » durch die Opferung zubereitet, d. h. wir haben *uns* zubereitet, um in fruchtbringender Weise am heiligen Kreuzesopfer Christi teilzunehmen, und dadurch dem « Allmächtigen, ewigen Gott » jene Ehre und Sühne zu erweisen, die wir « seiner unendlichen Heiligkeit und Vollkommenheit » schuldig sind. Das Erheben der Augen zum Himmel und das flehentliche Ausbreiten der Hände, womit der Priester dieses Gebet begleitet, sollen die Worte unterstützen und bekräftigen.

6. « *Inzensation* ». Was der Priester durch das Gebet: « Komm, Heiliger Geist, und segne dieses Opfer! » *mit Worten* ausgedrückt hat, soll die sich anschließende Zeremonie durch ein äußeres Zeichen bekunden. Beim *feierlichen Hochamte* folgt nämlich auf das genannte Gebet die « *Inzensation* », die Beräucherung der Opfergaben, des Altares, des Priesters und des ganzen Volkes. Was bedeutet sie? Sie ist nichts anderes als ein inniger, demütiger Ruf: « Komm, Heiliger Geist, und segne dieses *unser* Opfer! » Der Weihrauch dient

in so treffender Weise hiezu. Derselbe ist ein Harz, das auf glühende Kohlen gelegt, verbrennt und einen wohlduftenden Rauch entwickelt.¹ Der Wohlgeruch entsteht dadurch, daß der Weihrauch sich selbst verzehrt, und die Weihrauchwolken steigen immer empor. So soll es sein mit dem Menschenherzen. Vor Eifer für Gott, von Verlangen nach Gott, von Bußgesinnung und Demut soll es sich gleichsam verzehren, sich ganz Gott opfern und dadurch einen «lieblichen Wohlgeruch» verbreiten und den Heiligen Geist mit all seinem Segen auf sich herabziehen. Denn wenn der geistige Wohlgeruch vor das Angesicht Gottes aufsteigt, wird Gott gnädig gestimmt, so daß er den Heiligen Geist herabsendet.² Zuerst werden die Opfertgaben («dieses unser Opfer») beräuchert. «Der Heilige Geist möge Brot und Wein (nach der Wandlung die Gestalten von Brot und Wein) als *heilige Zeichen* der großen Geheimnisse bestätigen und bekräftigen und durch dieselben in uns den Glauben und die Opfergesinnung befördern.» Dann folgt die Beräucherung des Altars. Der Altar ist das geheimnisvolle Bild Christi, *des Hohenpriesters*, wie auch des heiligen Kreuzes, *der Opferstätte*, auf welcher der Hohepriester das welterlösende Opfer dargebracht hat. Die Beräucherung ist ein Akt der Huldigung und Verehrung gegen Christus, ein Akt der Ehrfurcht vor der heiligen Opferstätte; aber zugleich ist sie eine Bitte, der Heilige Geist möge uns aufs innigste vereinigen mit der Opfergesinnung Christi und mit seinem Opfer am Kreuze. — Es werden auch der Priester und die Leviten beräuchert. Dies soll Ehrfurcht vor ihnen erwecken und befördern, als vor den Stellvertretern Christi, drückt aber auch die flehentliche Bitte aus, der Heilige Geist möge sie leiten und stärken, damit sie das große Geheimnis würdig vollbringen. Zum Schlusse kommt die Beräucherung des ganzen Volkes, das Zeichen der Ehrfurcht vor ihm; denn «Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein von Irrtum und Sünde zur Wahrheit und Tugend geführtes Volk.»³ Aber auch wiederum eine inständige Bitte, der Heilige Geist möge kommen, und in allen die Opfergesinnung Christi vollkommen machen, damit alle bei der heiligen Wandlung in Christus und mit Christus vor Gottes Angesicht werden «in odorem suavitatis», «zum lieblichen Wohlgeruche». —

¹ Daher rührt der in der Heiligen Schrift häufig wiederkehrende Ausdruck: «In odorem suavitatis», «zum lieblichen Wohlgeruche».

² «Et descendat super nos misericordia tua!»

³ I. Petr. 2, 9: «Vos autem genus electum, regale sacerdotium, gens sancta, populus acquisitionis»

Die Worte, welche bei den einzelnen Beräucherungen gesprochen werden, erläutern und bestätigen das Sinnvolle der Handlung, besonders das Gebet aus dem Psalm 140, 2-4. «Laß mein Gebet wie Rauchwerk vor Dein Angesicht kommen usw.!»¹

Also die ganze Zeremonie der Beräucherung ist ein Flehen: «Komm, Heiliger Geist, und segne dieses *unser* Opfer!», besonders segne und mache vollkommen unsere «fides et devotio»!

7. «*Lavabo*»: Dem ganz gleichen Wunsche und Verlangen gibt Ausdruck die auf die Inzensation (Beräucherung) folgende Händewaschung des Priesters («*Lavabo*»). Dieser Name «*Lavabo*» rührt bekanntlich her vom ersten Worte, womit das die Handlung begleitende Gebet im Lateinischen beginnt, entnommen dem Psalm 25, 6-12. Der Psalmist beteuert in demselben seine Unschuld vor Gott gegen die Anschuldigungen und Verleumdungen seiner Feinde. «Ich darf mit den *Unschuldigen* meine Hände waschen.» Unter den Unschuldigen versteht er die Priester, die am Altare dienen. «So unschuldig bin ich, wie der Priester am Altare.» Es gilt ihm als selbstverständlich, daß die Priester des Herrn in Unschuld leben, und so beteuert er damit auch seinen Haß gegen die Sünde und seinen Abscheu vor dem Verkehr mit den Sündern.

Die heilige Kirche legt nun dem Priester diesen Psalm in den Mund und in das Herz. Was ist er da anders als ein Bitten und Flehen um den Heiligen Geist, der ja die göttliche, persönliche Reinheit und Heiligkeit ist; Er möge das Priesterherz immer mehr von Sünden reinigen, immer mehr heiligen und so immer würdiger machen, das große Geheimnis des Altares zu feiern und zu verwalten. Zugleich ist aber dieses Gebet — wie der Psalm 25 — ein Ausdruck der Freude am Dienste Gottes und der Sehnsucht nach der Opferstätte, also wieder das Bekenntnis von «fides et devotio», Glaube an die Majestät Gottes und die Heiligkeit des heiligen Meßopfers und Verlangen nach Teilnahme an der vierfachen Opfergesinnung des Hohenpriesters Jesus Christus.

8. «*Suscipe Sancta Trinitas*»: Nachdem das Opfer durch so mannigfache Zeremonien und Gebete als *unser Opfer zubereitet*, vorbereitet ist, wagt es der Priester im Namen des ganzen Volkes, *mit dem zubereiteten Opfer* demutsvoll und hoffnungsvoll — darum gebeugt — hinzutreten vor die allerheiligste Dreifaltigkeit und vor

¹ Ps. 140, 2: «Dirigatur oratio mea sicut incensum in conspectu tuo!»

den ganzen himmlischen Hof und um wohlgefällige Aufnahme des Opfers zu bitten. Es scheint, daß in diesem Gebete alle bisherigen nochmals zusammengefaßt werden, erklärend, erläuternd, vollendend. Der allerheiligsten Dreifaltigkeit wird das Opfer dargebracht. Dadurch wird erklärt, daß die Namen «Gott», «himmlischer Vater», «ewiger, allmächtiger Herr», welche in den vorausgehenden Opferungsgebeten vorkommen, den «*dreieinigen*» Gott bezeichneten, für den wir erschaffen, erlöst und geheiligt sind, den wir durch unsere Sünden beleidigt haben, den wir durch das Opfer versöhnen wollen und sollen. Wenn es dann heißt: «Nimm auf, o heiligste Dreifaltigkeit, *dieses* Opfer, das *wir* Dir darbringen», so muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß es sich um ein Opfer handelt, das in sich, auch für uns, schon längst am Kreuze dargebracht wurde. Wie schon mehrmals betont, kehrt immer die entscheidende Frage wieder, wie dieses Kreuzesopfer *unser* Opfer werde. Die Antwort muß stets lauten, es geschieht dies durch die Teilnahme am heiligen Meßopfer. Da «*opfern wir*» in Christus und mit Christus unter den «*Zeichen*» von Brot und Wein (durch die Wandlung unter den *Gestalten* von Brot und Wein) das heilige Kreuzesopfer auf, oder Christus opfert sich in uns und mit uns. Doch sind es deshalb nicht etwa zwei Opfer, sondern nur *ein* Opfer. *Christi Opfertat wird unsere Opfertat*. Ein großes, gewaltiges aber auch *glückseliges* Geheimnis. Es ist *unser* Geheimnis. «*Nimm auf usw.*», heißt also auch da wieder nichts anderes, als: «Laß Dir angenehm sein Christi Versöhnung als unsere Versöhnung, seine Bitte als unsere Bitte; laß Dich *von uns* versöhnen in Christus, und gib *uns* den Heiligen Geist.»

Dieses Gebet setzt daher unsere *volle* Einigung mit Christi Gesinnung am Kreuze voraus. Es ist die endgültige, geläuterte «*fides et devotio*», welche hier den Höhepunkt erreicht als letzte Vorbereitung auf die heilige Wandlung.

Dieses alles erhellt klar aus der *Begründung*, welche in den folgenden Worten des Gebetes gebracht wird.

Zunächst: Wir bringen Dir das Opfer dar «*ob memoriam passionis usw.*», *wegen* des Andenkens an das bittere Leiden Christi, d. h. *weil* wir durchdrungen sind von der *gläubigen Erinnerung*, daß «*dieses unser Opfer*» ein und dasselbe Opfer ist mit dem Opfer am Kreuze, welches Dir, o Gott, so unendlich wohlgefällig war. Darum hoffen wir, Du werdest auch dieses *unser* Opfer gnädig aufnehmen. Aber daß das Kreuzesopfer *unser* Versöhnungsopfer ward, ist uns erst durch

die Verklärung Christi, durch seine *Auferstehung* und *Himmelfahrt* bekannt geworden. Erst am Ostermorgen, als es in die Herzen der Jünger Jesu klang: « Er ist auferstanden! », da auf einmal wurde es ihnen klar, daß er *für uns* gelitten hatt, *für uns* gestorben ist, nicht weil er *mußte*, sondern weil er freiwillig *wollte*. Dieser freudige Glaube ermutigt uns zur seligen Hoffnung und zum sehnsuchtsvollen Verlangen, in das erlösende Opfer Christi bei der Wandlung eingeschlossen zu werden, aber deshalb auch an seiner Auferstehung und Himmelfahrt teilzuhaben. Ist das nicht Vollendung der « fides et devotio? » Aber es heißt weiter: « Et in honorem B. V. M. etc. », « Auch zur *Ehre* der seligsten Jungfrau Maria usw. bringen *wir* das Opfer dar. » « Ehre ist Anerkennung der Vorzüge eines andern. »¹ Also zur Anerkennung der Tugenden und Verdienste und der himmlischen Seligkeit der Heiligen soll das heilige Opfer dienen, d. h. zum gläubigen und freudigen Andenken, daß die Heiligen eben durch dieses Opfer ihre Vorzüge und ewige Verklärung erlangt haben.

Erwähnt wird vor allem die seligste Gottesmutter als Königin des Himmels; dann der hl. Johannes der Täufer als Vertreter der Heiligen des Alten Bundes; dann die heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus als Vertreter der Heiligen des Neuen Bundes, und jene Heiligen, deren Fest am betreffenden Tage gefeiert wird, und deren Reliquien unter dem Altare ruhen und alle Heiligen des Himmels. Die Aufzählung ist hier ganz ähnlich, wie beim « Confiteor »; nur ist der heilige Erzengel Michael ausgelassen. Warum wohl? Einfach deswegen, weil die heiligen Engel ihre ewige Verklärung nicht der *erlösenden* Kraft dieses Opfers verdanken; wohl aber die Heiligen, die einstens auf Erden gelebt haben. Wozu nun dieses ehrende Andenken? Gewiß dazu, um unsere Hoffnung auf dieselbe ewige Verklärung, unser Vertrauen auf das Opfer Christi zu stärken und zu mehren und zu vervollkommen. Denn es heißt ja im Gebete weiter: « Ut illis proficiat ad honorem, nobis autem ad salutem », « daß es ihnen gereiche zur Ehre, uns aber zum Heile ». Wenn *wir* das heilige Opfer zum Andenken der Heiligen darbringen, so kann nicht gemeint sein als Sühnopfer; denn die Heiligen des Himmels haben nichts mehr zu sühnen; auch nicht als Bittopfer; denn sie besitzen ja Gott auf ewig; also nur als Lob- und *Dankopfer*, zum freudigen Danke für alle die Vorzüge der Gnade, deren sie von Gottes Güte gewürdigt wurden. Das

¹ St. Thom. II-II. 103, 3 c.: « Honor est testificatio quaedam de excellentia alicuius. »

aber bereitet ihnen Freude und verkündet und offenbart ihre Herrlichkeit unter den Menschen, und so *vermehrt* jedes heilige Meßopfer in Kraft dieses Gebetes die Freude und *Ehre* der Heiligen des Himmels. *Uns* aber gereicht ihre Verherrlichung *zum Nutzen*; denn wenn wir in der heiligen Messe unser Lob und *unsern Dank* gegen Gott mit dem ihrigen verbinden, so hoffen wir vertrauensvoll, sie werden dann auch ihre *Bitte* mit der unsrigen vereinigen, auf daß im Heiligen Geiste unsere « fides et devotio » vollkommen werde, und *unser* Opfer als Bittopfer umso größere Wirksamkeit in unsern unsterblichen Seelen hervorbringe.

9. « *Orate fratres* ». Nun wendet sich der Priester zum letzten Male vor der heiligen Wandlung zum Volke mit der ernststen Mahnung: « *Orate fratres* », « Betet, Brüder, daß mein und Euer Opfer angenehm werde bei Gott, dem allmächtigen Vater. » Nach Vorschrift der Kirche spricht der Priester diese Worte halblaut, d. h. nur zu den umstehenden Dienern des Altares, zu den Leviten usw. Diese sollen nämlich während der nun folgenden « *Stillmesse* » das Volk zum Gebete anhalten und aufmuntern, vor Zerstreung und vor Gleichgültigkeit bewahren. Der Priester zieht sich gleichsam vom Volke in die Einsamkeit zurück. Die folgende Applikation und Konsekration ist Sache des Priesters allein, durch die Priesterweihe ihm von Gott übertragen. « *Orate fratres* », « Betet Brüder » bedeutet nicht etwa, sie sollen « anfangen » beten, als ob sie bisher es nicht getan hätten, sondern heißt: « Das heilige Kreuzesopfer als *unser* Opfer ist nun zubereitet, besonders durch lebendigen Glauben und freudige Opfergesinnung. *Bewahret* diese Verfassung des Herzens; *seid beharrlich* in « fides et devotio », die Euch durch die heilige Opferung eingepflanzt wurde. Nahe ist der Augenblick, in welchem wir mit Christus und in Christus am Kreuze das große Erlösungsoffer darbringen dürfen. » So ist das « *Orate fratres* » eine Bestätigung und Bekräftigung aller Opferungsgebete.

Die Diener des Altares antworten im Namen des ganzen Volkes mit dem « *Suscipiat* »: « Es nehme an der Herr das Opfer aus Deinen Händen » zum Lobe Gottes und zum Heile der ganzen Kirche, als wollten sie dem Priester zurufen: Ja, gerne wollen wir uns bemühen, in der guten Gesinnung der Herzens zu verharren. Wir vereinigen uns ganz mit Dir; denn in Deine Hände ist das wunderbare Heilmittel gelegt. Möge es durch Dich auch *unsere* Versöhnung und die Wohlfahrt der ganzen Kirche werden.

Bei den Griechen wird bis auf den heutigen Tag, bei uns wurde in alter Zeit nach dem «*Orate fratres*» der Altar dem Volke durch einen Vorhang verhüllt, so daß es während der ganzen Stillmesse den Priester nicht mehr sah. Bei uns geschieht dies nicht mehr; nur dieses *Eine* ist geblieben, daß der Priester bis zur heiligen Kommunion sich nicht mehr zum Volke wendet, sondern ganz in sich gekehrt, nur mehr mit dem heiligen Geheimnisse sich beschäftigt. Er ist in tiefes Stillschweigen gehüllt, wie allemal der Hohepriester, der sich am großen Versöhnungstage allein in das Allerheiligste zurückzog, um das große Versöhnungsoffer darzubringen, während das Volk draußen betete und voll heiliger Ehrfurcht auf den Knien lag. Auch hier in der heiligen Messe vollzieht sich ein «*mysterium tremendum*», ein Geheimnis, das uns erzittern machen muß. Es ist unsern Augen verhüllt; darum geziemt es sich, daß auch der Priester gleichsam verhüllt sei, auch unseren Ohren verborgen bleibe, indem er ganz stille betet. Dadurch wird auf so schöne Weise die Tiefe des Geheimnisses dargestellt, und Ehrfurcht und heiliges Staunen hervorgebracht und so die «*devotio*», die demütige Opfergesinnung *lebendig bewahrt*. Es ist ein tiefes und andächtiges Schweigen, das Schweigen der göttlichen Majestät. Die Erfahrung lehrt, daß dieses Schweigen in der Tat große und heilige Ehrfurcht beim gläubigen Volke erweckt.

10. Der *letzte Ausklang* des ersten Hauptteiles der heiligen Messe ist das die Opferung abschließende Stillgebet (*Secreta*). Es soll dasselbe früher das einzige Opferungsgebet gewesen und soll gesprochen worden sein, nachdem das Volk die Gaben von Brot und Wein zum Altare gebracht hatte. Es enthält vielfach die Gesinnung und den Geist der ältesten Kirche, ja apostolische Tradition. In der Tat werden darin in wunderbarer kurzer Form die Gebete der Opferung nochmals zusammengefaßt.

«Nimm auf, o Gott, dieses Opfer», «Heilige, o Gott, das dargebrachte Opfer», «Segne diese Opfergaben», usw., so oder ähnlich tönt es stets durch alle Stillgebete des Kirchenjahres. Unsere Bitte, unser Verlangen nach Versöhnung Gottes, unsere «*devotio*» wird also zuerst ausgedrückt, und dann die Hoffnung auf die göttlichen Wirkungen des Opfers in uns. Auch da tritt es wieder klar zutage, daß es sich um das unendlich vollkommene göttliche Opfer am Kreuze als *unser* Opfer handelt. Darum wird in erster Linie *unsere* Tätigkeit, *unsere* Mitwirkung beim heiligen Opfer angedeutet und hernach *Christi Werk* und Wirkung in uns, aber beides als *ein Opfer*, *das Opfer Christi* in uns, oder *unser Opfer* in Christo.

Das Besondere bei den « Stillgebeten » ist der Hinweis auf das Geheimnis, das an dem betreffenden Festtage oder in der betreffenden Festzeit gefeiert wird oder der Hinblick auf die Verdienste und die Fürbitte des Heiligen oder der Heiligen, denen das Fest geweiht ist.

Die « Stillgebete » haben also — im Gegensatze zu den übrigen Opfergebeten — immer Fest- oder Festzeitcharakter und sind dadurch in vorzüglicher Weise geeignet, den letzten Ausklang der Opferungsgebete zu bilden. —

Wenn wir nun den Ritus der heiligen Opferung nochmals überschauen, so müssen wir bewundernd und staunend bekennen, daß die heilige Kirche es versteht, auf so kindlich einfache, allen verständliche Weise unsere « fides et devotio », unseren Glauben und unsere wahre Opfergesinnung zu wecken, anzuregen, zu bestärken, zu fördern, zu mehren und uns so vorzubereiten auf jenen heiligen Augenblick, in welchem Christus *in uns* flehentlich ruft: « O Vater im Himmel! Laß Dich versöhnen durch das kostbare Herzblut *Jesu Christi Deines Sohnes*, und gib uns den Heiligen Geist! »

